

August, 1995

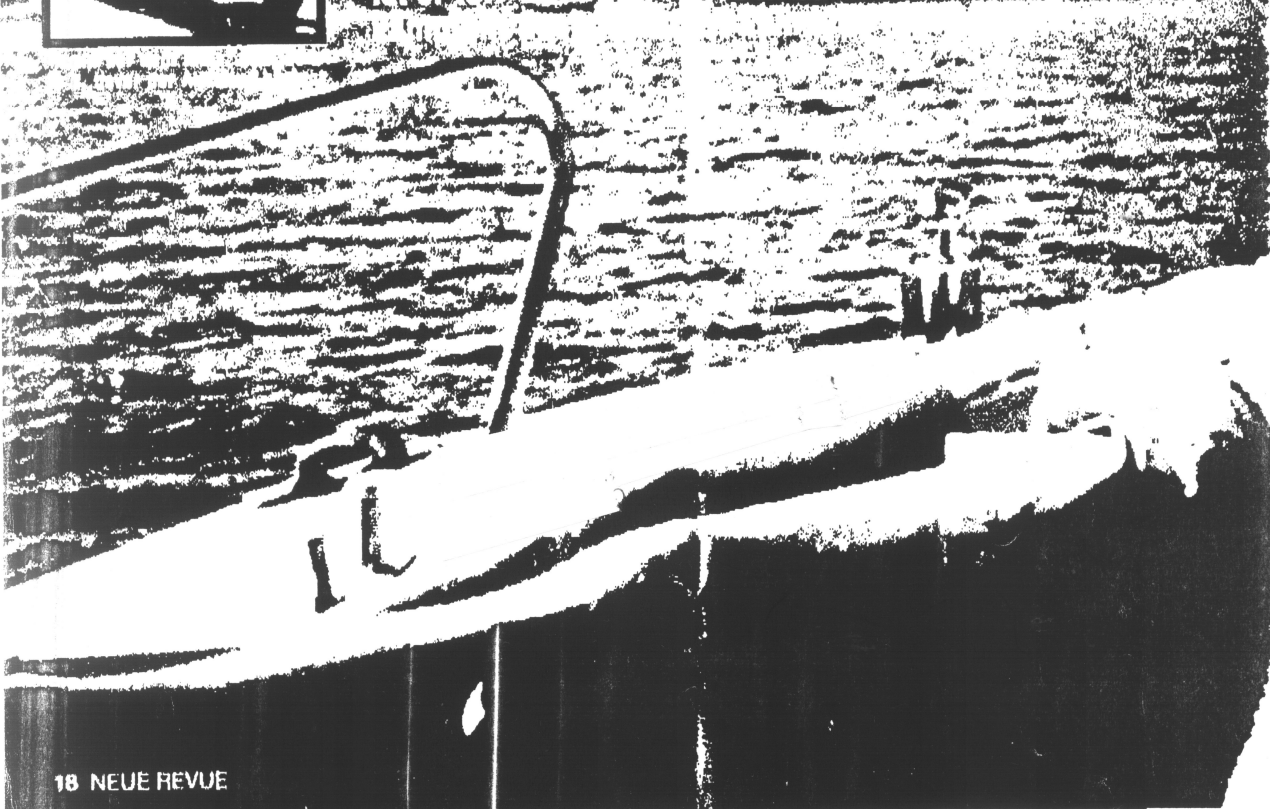
NEUE REVUE Exklusiv

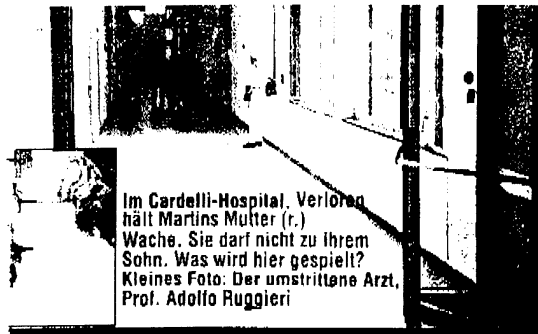
Protokoll eines wahr gewordenen Alptraums

Skandal! Deutscher Urlauber für tot erklärt- seine Organe



Der Fall: Martin G. macht Urlaub in Italien, siehe Fotos. Er hat einen Unfall, er kommt ins Krankenhaus, von da der Skandal beginnt. Die Ärzte geben ihn auf, erklären ihn quasi für tot. Sie wollen sein Herz, seine Organe. Seine Eltern werden verdrängt, abgewiesen. Lebt er noch, ist er tot? Eltern weihen in seinem Bett. Die Eltern





Im Cardelli-Hospital. Verloren hält Martins Mutter (r.) Wache. Sie darf nicht zu ihrem Sohn. Was wird hier gespielt? Kleines Foto: Der umstrittene Arzt, Prof. Adolfo Ruggieri



In einem kleinen Café gegenüber der Klinik. Heinz-Heinrich B. (r.) sucht verzweifelt Hilfe. Wiri Enrico dolmetscht am Telefon

Ärzte wollten

LEGA NAZIONALE
CONTRO LA PREDAZIONE DI ORGANI
Pess. C. Luteransst. 22 - Tel. 035/244337 - 219255
24100 BERGAMO



Martin vor der Ferien-Insel Ischia. Lässig auf einem Boot. Er genießt die Sonne, guckt aufs Spiel der kleinen Wellen. Kopftuch, Sonnenbrille, Taucheruhr. Noch 7 Stunden, dann liegt er hinter einer Stahltür

Fotos: L. Vass/Privat (2), ANSA (1)

Der Vater erzählt: Mein Sohn machte Urlaub in Italien. Morgens, so gegen 10, klingelte das Telefon. Am anderen Ende eine fremde Stimme, ein Mann.

Guten Tag, hier ist das Hospital Cardelli in Neapel.

Ein Krankenhaus? Aus Italien? Um Himmels willen, ist was mit meinem Sohn?

Wieder der Fremde. Er sprach Englisch mit italienischem Akzent: Wir haben Ihren Sohn hier.

Ich kann nicht mehr atmen, bringe kein Wort raus.

Wieder der Fremde: Hat Ihr Sohn einen Organspender-Ausweis?

Was? Ich brülle ins Telefon: No, no! Er hat keinen Organspender-Ausweis. Was ist denn? Sagen Sie doch endlich, worum es geht!

Ihr Sohn ist schwer verletzt. Er liegt im Koma. Tut uns leid, er hat kaum noch Chancen.

Ich schrie: Lassen Sie ihn, wie er ist! Ich komme sofort. Rühren Sie ihn nicht an.

Meine Frau und ich nehmen das nächste Flugzeug, 16.55 ab Düsseldorf. Es war der 3. August. Wie der junge Deutsche in die Organ-Falle geriet.

Martin B. (er wird am 25. Februar 19) fliegt mit dem Charter nach Neapel. Zwei Wochen Pauschal-Urlaub auf der Blumen-Insel Ischia. Hotel Terme Colella. Der erste Urlaub ohne seine Eltern. Er lernt Bürokaufmann. Sein Vater Heinz-Heinrich (55) hat eine Wartungsfirma. Martin, blond, blaue Augen, ein netter Typ, mietet auf Ischia ein Mofa. Am zweiten Abend rammt ihn ein Auto. Er knallt gegen das Dach des Wagens. Er steht auf, bricht ohnmächtig zusammen. Unfall-Ärzte bringen ihn nach Neapel ins Ospedale Cardelli. Hier wird er als künftiger Organ-Spender betrachtet. Das Herz, die Nieren, Leber und Augen.

Martins Vater und seine Mutter landen in Neapel, abends um 9.

Der Vater berichtet: Wir stürmen in die Klinik. Wir fragen uns auf den Fluren durch. Wo ist die Intensiv-Station? Wir stehen vor einer breiten Glastür „Rianimazioni“.

Eine Schwester ruft: Halt!

Ich sage: Io tedesco, ich bin der Vater, wo ist mein Sohn?

Die Schwester stellt sich in den Weg. No capisco, ich verstehe nicht.

Hören Sie, wir wollen zu unserem Sohn, zu Martin. Das ist seine Mutter, mama, verstehen Sie? Ich bin der Vater, papa.

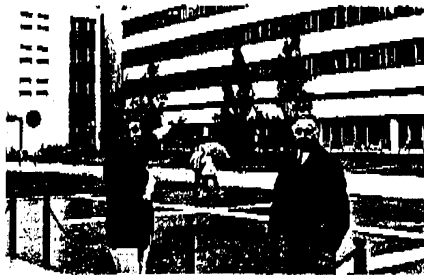
Die Schwester sagt: No, no!

Ich möchte um mich schlagen, durch eine der Türen rennen, aber welche. Ich denke an diese Stimme am Telefon, an die Sache mit dem Organspender-Ausweis.

Bitte umblättern



Neapel. Der Learjet 35, mit OP und Druckkammer, holt Martin ab. Vorn links seine Mutter. Entrinnen aus dem Alptraum. Sein zweites Leben beginnt



Nach seiner Genesung besuchte Martin mit seinem Vater noch einmal Italien und das Cardelli-Krankenhaus. Er zeigt aufs Erdgeschoss. Hier war er auf der Intensiv-Station gefangen

Skandal! Deutscher Urlauber für tot erklärt

FORTSETZUNG

Was die Eltern nicht sehen. Ihr Martin liegt nur wenige Schritte entfernt in seinem Bett. Er blutet aus dem Ohr. Seine Hände, sein Körper sind blutverkrustet. Er wird beatmet, sonst geschieht nicht viel. Das bedeutet: Seine Organe werden mit Sauerstoff versorgt - wie bei einem möglichen Spender.

Der nächste Tag, der verzweifelte Kampf gegen die Organ-Falle. Der Vater: Kurz nach 7 Uhr sind wir wieder im Hospital, wieder abgewiesen. Ich bin schweißnaß vor Angst. Meine Frau und ich gehen in eine Bank. Spricht hier jemand deutsch? Der Bankdirektor vermittelt uns jemanden, der dolmetscht. Zurück in die Klinik.

Wir wollen endlich unseren Sohn sehen!

Professore Ruggieri kommt, schüttelt den Kopf, nein, das geht nicht.

Ich sage: Schluß jetzt, wir holen unseren Sohn nach Hause, sofort.

Professore Ruggieri: Glauben Sie etwa, Ihre deutschen Ärzte könnten noch was tun?

Ich gehe in ein Café, schräg gegenüber. Der Wirt hört sich alles an. Er sagt: Bitte, hier ist mein Telefon. Ich rufe einen befreundeten Arzt in Deutschland an. Der sagt: Die sind doch verrückt. Ihrem Sohn kann doch nichts Besseres passieren, als Ihre vertraute Stimme zu hören. Holen Sie ihn da raus, aber schnell. Ich rufe bei meiner Versicherung an. Sie soll ein Flugzeug schicken, einen Krankentransport. Sie verträsten mich. Ich rufe wieder an. Sie sagen: Wir transportieren keine

Toten. Ich nehme an, die haben inzwischen mit der Klinik telefoniert. Was soll das heißen, wir transportieren keine Toten?

Martin lebt!

Was wird hier gespielt?

Ich rufe die ARAG an. Die handelt. Aber es dauert.

Ich telefoniere, faxe, meine Frau steht im Krankenhaus Wache, im Flur vor der Intensiv-Station. Zwischendurch treffen wir uns. Wir schauen uns in die Augen, und ich weiß Bescheid. Keine Änderung, wir dürfen nicht rein. Endlich, am 6. August, nach drei Tagen, landet der Learjet 35, mit einer jungen resoluten Ärztin. Selbst sie darf nicht zu meinem Sohn. Zwei Stunden muß sie verhandeln. Dann öffnen sie die Stahltür - da liegt unser Martin.

Wie dünn er ist. Und wie es riecht. Süßlich, nach geronnenem Blut. Nach Schweiß. Mein Gott, sie haben ihn tatsächlich einfach liegen lassen, quasi für tot erklärt, nur beatmet.



Happy-End. Martin (19), Mutter Elke (40), Vater Heinz-Heinrich (55). Der Sohn sagt: Meine wunderbaren Eltern haben mich aus der Klinik-Hölle befreit



Martin heute. Er arbeitet, spielt wieder Basketball und ist fröhlich

Die Ärztin befiehlt: Sprechen sie mit ihm. Meine Frau streichelt Martin übers Haar, ich drücke seine Hände. Seine Augenlider flattern. Die junge Ärztin sagt, den kriegen wir durch. Ich sage zu meiner Frau: Wein doch nicht, Martin lebt! Dabei hab' ich selbst geheult. Uni-Klinik Essen. Wir sitzen an seinem Bett. Endlich kennen wir den Befund: Schädelhirntrauma, subduraler Erguß rechts vorn. Schon am ersten Tag schlägt er die Augen auf. Er spricht: Ich will nach Hause.

Organraub - kann das auch bei uns passieren?

Leider ja. Bis heute gibt es kein Gesetz (wird z. Zt. diskutiert), das eine Organ-Entnahme regelt. Anna Vieck (49) vom Arbeitskreis Organspende schränkt ein: „Normalerweise handeln die Ärzte korrekt.“ Die Regel: Wenn ein Schwerverletzter einen Spenderausweis hat, werden Angehörige erst nach seinem Hirntod um Erlaubnis gefragt. Doch auch der Staat kann eine Organspende anordnen. Finden die Ärzte keine Angehörigen, dürfen Staatsanwälte das O. k. geben. Skandal: An Leichen verschwanden Drüsen zur Medikamenten-Produktion.

Heute. Martin macht seine Lehre zu Ende, spielt Basketball. Keine bleibenden Schäden. Er sagt: Ich hatte Glück. Und deswegen werde ich dafür kämpfen, daß man klinisch toten Menschen ohne Einverständnis der Angehörigen Organe nicht entnehmen darf. Ich danke meinen wunderbaren Eltern, dem Dolmetscher und besonders der Ärztin, die mich da rausgeholt hat. Leider ist es nicht möglich zu erfahren, wie sie heißt. Danke, Frau Doktor, ich könnte Sie küssen. Georg Lukas

Krank im Urlaub - wie komm' ich schnell nach Hause?

Am besten schützt eine Versicherung: Auslandsschutzbrief von den Krankenversicherungen oder den großen Automobil-Klubs. Infos z. B. beim ADAC. Über 7 Mio. Deutsche haben einen Schutzbrief, Kosten ca. 50 bis 250 Mark.

Extra-Absicherung für gesetzlich Krankenversicherte: Sie sollten auf jeden Fall eine Auslands-Krankenschutz-Versicherung abschließen (ab ca. 126 Mark pro Jahr). Achtung

vor Ausschluss-Klauseln. Sie schränken Transporte ein. Bevorzugen Behandlung vor Ort.

Was bringt der Schutzbrief (nicht notwendig, wenn uneingeschränkte Auslands-Krankenschutz-Versicherung besteht)? Zum Beispiel Behandlung im Ausland wird bezahlt, Extra-Ausgaben für Angehörige, vor allem der teure Rücktransport nach Deutschland. Aber genau das ist der Punkt: Wer entscheidet, ob ich

schnell nach Hause gebracht werde? Jeder Fall ist anders. Prinzipiell gilt, die Angehörigen und der Patient entscheiden. Aber oft blockieren die Ärzte vor Ort.

Tip: Schalten Sie in dubiosen Fällen einen Anwalt ein. Holen Sie sich auch Rat von einem deutschen Arzt. Deutsche Botschaft einschalten, Namen notieren. Erfahrungen mit untergeordneten Konsulaten: oft quälend mühsam.